

Die Arbeiterzeitschrift.



Immer strebe zum Ganzen! Und kañst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes Dich an!

Organ des Verbandes der Porzellan- u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark. Postzeitungsnummer 295 a. Insertionsgebühr für die Feilzeit 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer J. Bey zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: R. Jahn, Berlin SO., Engelauer 15 II.

Nr. 17.

Berlin, den 27. April 1900

27. Jahrg.

Der Arbeit Tag.

Sonett.

Ein Herrscher bist du, auserwählt den Tagen,
Die einmal sind und sterbend dann entgleiten;
Es hat der kampferfüllte Geist der Zeiten
Um dich das Licht als Hermelin geschlagen.

Vor deinem Throne ruh'n gehäuft die Klagen,
Die alten sind es, die sich stets erneuten;
Ein Meer von Sorgen will sich um dich breiten,
Und nach der Heimath will das Recht dich fragen.

Da zeigst du zürnend, was am Grund verborgen;
Was frevelnd sie erzeugt: den ganzen Jammer,
Die Schuld wirfst Du in's Angesicht der Welt.
Heraus, ihr Schläfer! Öffnet eure Kammer!
Und seht den Geist, der zwischen heut und morgen
Schon seinen Grenzstein leuchtend aufgestellt!

Ernst Preussing.

Der erste Mai.

Ostern, Pfingsten, Weihnachten, alle übrigen noch vom Staat oder Kirche eingesetzte Feiertage, sie werden gefeiert, obgleich auch dabei Arbeitstage mit in Frage kommen; ja es heissen sogar Gelebe und mit Recht, nach denen die Entheiligung dieser Feiertage durch Arbeiten mit Strafe belegt werden. Seit 1889 hat nun die Arbeiterklasse sich angelegen sein lassen, einen Feiertag für sich zu schaffen, durch welchen Forderungen, deren Berechtigung kein einsichtsvoller Mensch aberkennen kann, gefeiert werden, eine Demonstration für die- selbe zum Ausdruck gebracht werden soll. Wenn an den übrigen staatlichen oder kirchlichen Feiertagen von Gesetzeswegen der Arbeiter ge-

zwungen ist zu feiern, die Arbeit ruhen zu lassen und damit sich für diese Tage der auf ihn entfallenden Arbeitsverdienst entgehen lassen muß, so ist das in den Augen der Anhänger jehziger Wirtschaftsordnung etwas selbstverständliches; wie anders ist das aber bei unserem Feiertag, dem 1. Mai, den mitzufeiern, von diesen Anhängern gar nicht verlangt wird? Jedes Jahr lehren die geharnischten Artikel in den Kreisen der Unternehmer tonangebenden Zeitungen wieder, die gegen das Verlangen des Arbeiters über seine Waare Arbeitskraft einmal einen Tag frei verfügen zu können, wettern und zeteren und so mit allen möglichen und unmöglichen Epitheten und Repressalien drohen. Gerade dieses widerliche Samment gegen die Willensäußerung der Ar-

better für einen Tag selbst Herr über seine Zeit zu sein, es beweist, daß das Unternehmertum, der Kapitalismus durchaus nicht bestrebt ist oder auch nur das mindeste zugeben will, um an dem heutigen „freien Arbeitsverhältnis“ dieses Unikum moderner Zivilisation, irgend etwas zu ändern. Es soll und darf nach Ansicht der „Herren“ nichts daran geändert werden, das bisherige Unterwürfigkeitsverhältnis der Arbeiter mag im Interesse dieser Herren bestehen bleiben. Ja, wenn es aber auch heute und für die Zukunft immer nur nach den Wünschen und dem Willen jener Klasse gehen wird; wie vieles haben sie trotz allem schon nachgeben müssen und es wird auch noch die Zeit kommen wo sie sich nicht mehr herausnehmen

bleiben als wie der Arbeiter, als gleichberechtigte Mitglieder eines Staates, in welchem es keine Vorrechte, sondern nur gleiche Rechte giebt.

Wohl wird darüber, ehe es so weit ist, noch viel Wasser zu Thale fließen; seitdem die Ideale der Menschheit nicht mehr durch gewaltsame Revolutionen erkämpft werden, sondern durch ruhige, unentwegte Arbeit, hat der Arbeiter es gelernt zu warten und sich nicht den Kopf an einer Mauer einzurennen. Nächtern werden die Dinge beurtheilt, es wird der Werth des Preises, und ganz besonders der Werth der eventuellen Opfer abgewogen und wir glauben sagen zu können, gerade dieses ist es, worüber sich die Kapitalsanbeter am meisten ärgern.

Wenn z. B. unser Porzellanarbeiter-Verband ohne Ermägen der jeweiligen Umstände die Parole ausgeben würde, am 1. Mai darf kein Mitglied arbeiten, nun, wenn die Mitglieder alle dem nachkommen würden, wäre schließlich die Folge noch eine gute, aber weil trotz eines Jahrzehntes eifriger Propaganda für die Maidemonstration immer noch ein, wenn auch kleiner Theil, im unverständenen Interesse abseits stehen würde, deswegen ist ein gedecktes vorsichtiges Vorgehen am Plage.

Wenn also am kommenden 1. Mai der und jener Fabrikpasha, der hohnlachend das Gesuch „seiner“ Arbeiter um Freigabe des 1. Mai als Feiertag abgewiesen hat, mit Genugthuung die Arbeitsräume am Dienstag passirt und die werktätigen Hände in gewohnter Weise sich rühren sieht, nun, was thut's? Der Grundgedanke, auf dem sich die Feier des 1. Mai aufbaut, ist ein solch hehrer und er ist schon so weit in die Herzen des großen Theiles der Arbeiterschaft eingedrungen, daß es gar nicht anders sein kann, die Hoffnungen der Arbeiter müssen trogalledem sich erfüllen, es werden dieselben zu Thaten werden.

Die Verkürzung der Arbeitszeit, der Achtstundentag, wer sollte nicht daran glauben, daß gerade bei den Porzellanarbeitern, deren Berufsarbeit eine gesundheitschädliche ist, derselbe zur Thatsache werden wird? Und wenn sich die Unternehmer so sehr an der 8, an der so richtigen Dritteltheilung der 24 Stunden in: Arbeit, Erholung, Schlaf stoßen, nun, so mögen sie 7 oder 6 Stunden nur die Arbeitshände regen lassen.

Freilich wird der und jener Herr diese unsere „Haltung“ wieder einmal nicht ansprechend genug finden und sie werden über die Begehrlichkeit der heutigen Generation der Arbeiter jammern und zurückdenken an jene Zeiten, wo von einem Achtstundentag noch nicht die Rede war. Ihnen sei folgende Fabel gewidmet: „Ein reicher Mann hatte ein Stück Land, auf welchem ein Maulthier weidete. „Ich werde Dich einschirren“, sagte der Mann zum Maulthier und Dich dieses Land pflügen lassen, um Melonen darauf zu pflanzen, welche ich sehr liebe, während die Stengel Dich reichlich mit Nahrung versehen werden.“

Das Maulthier erwiderte hierauf: „Wenn ich einwillige, zu diesen Bedingungen zu arbeiten, wirst Du alle Melonen haben und mir wird es schlimmer gehen als jetzt, da ich trockene Stengel zu fressen haben werde, statt frisches Gras. Ich werde es nicht thun.“

„Wie unvernünftig du bist“, meinte der reiche Mann, „dein Vater hatte nie andere Nahrung als Disteln und arbeitete 16 Stunden und sogar mehr per Tag, ohne Murren.“ „Vater ist das wahr“ erwiderte das Maulthier, „aber du weißt doch auch, daß mein Vater ein Esel war.“

Im Handumdrehen wird eine Reform auf diesem so außerordentlich wichtigen Gebiete des Arbeiterschutzes im Allgemeinen nicht

zur Thatsache werden, das wissen wir, aber die Pflicht aller derer, die es ernst mit einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterschaft meinen, müssen alles thun, um näher und näher dem gesteckten Ziele zu kommen. Die Feier des 1. Mai, sie soll und ist eine außerordentlich bedeutsame Demonstration für die „Klassenforderungen des Proletariats, der Verbrüderung und des Weltfriedens.“

Die würdigste Feier ist die Arbeitsruhe an diesem Tage, möge es am kommenden Dienstag recht vielen unserer Berufsgenossen vergönnt sein, diesen Tag dementsprechend würdig feiern zu können und mögen die Arbeitgeber, die ihren Arbeitern diesen Tag, ohne auf die „Scharfmacher“ Rücksicht zu nehmen, freigegeben haben, überzeugt sein, daß sie dadurch mehr für die Kultur im Allgemeinen gethan haben, als jene Herren, die da glauben, der Arbeiter sei nur ihrwegen auf der Welt und nur die Unternehmer seien die Kulturträger.

Und Ihr, die Ihr wohl den 1. Mai würdig feiern möchtet, aber durch die Gewalt, die der „freie Arbeitsvertrag“ ausübt und die Euer Brodgeber sich zu nuge macht, auch an diesem Feiertage die fleißigen Hände regen müßt, Ihr werdet nichts desto weniger im Geiste vereint mit allen den Maidauernden der ganzen Welt sein und dafür sorgen, daß trotzdem die gerechten Forderungen der Arbeiterschaft recht bald anerkannt und erfüllt werden.

Allen aber, die sich eins mit dem Gedanken der Maidauer wissen, die für die Forderungen nach wirksamerem Arbeiterschutz, die für Verkürzung der Arbeitszeit, für die Verbrüderung und den Weltfrieden sind, ob sie bei Tage durch Ruhelassen der Arbeit, ob sie am Abend durch Versammlungsbesuch den Ausdruck geben, ihnen allen rufen wir zu:

Fröhlichen und vergnügten Feiertag! Hoch der 1. Mai! Hoch unsere Forderungen! Hoch der Verband der Porzellan- u. Arbeiter!

Amtlicher Cheil.

54. Vorstandssitzung vom 10. April 1900.

Unentschuldig fehlt Bey; von den Revisoren ist Boesener anwesend.

Die bei der Firma Rosenberg, A. H. L. n., drohenden Differenzen sind auf gütlichem Wege beigelegt. — Der Vorsitzende erstattet Bericht über seine Mission in Simenau; daraus geht hervor, daß die Firma Saluba u. Hoffmann sich bereit erklärt hat, die gekündigten Maser so lange zu beschäftigen, bis dieselben anderweit Arbeit gefunden. Sofern sich später Entlassungen notwendig machen, sollen männliche und weibliche Arbeiter zu gleichen Theilen davon betroffen werden, auch wurde die Zustimmung gegeben, daß das Zahlungsverhältnis der männlichen zu den weiblichen Arbeitern in Zukunft ein besseres werden sollte; die Angelegenheit wurde daraufhin als beigelegt erachtet. — Ein Schreiben von Frankfurt a. D. wird zur Kenntniß genommen. — Die Einzelmitglieder in Geringswalde schlagen die Mitglieder 10 286 und 18 884, sowie 21 928 als Vertrauensleute bzw. Revisoren und werden dieselben als solche bestätigt. — Von Schweidnitz wird mitgeteilt, daß es infolge des von dem Inhaber der Firma Krause, Majorkasfabrik, gegen die Arbeiter geübten Terrorismus nicht möglich ist, eine Zahlstelle zu gründen; zwei wegen Thätigkeit für den Verband Gemahregelten wird Unterstützung bewilligt. — In der Sache des Union-Mitgliedes Nebelke wird Berathung und Nachrede beschlossen. — Ein Aufnahme-Gesuch des Porzellanmalers Franz Dinter aus Ebersdorf i. Schl. wird in Anbetracht der moralischen Qualifikation desselben zurückgewiesen. — Ein Antrag der Zahlstelle Meisen, eine allgemeine Mitglieder-Abstimmung stattfinden zu lassen, hat die gemäß § 33 des Statuts erforderliche Unterstützung erhalten und wird dem nun stattgegeben. Es soll abgestimmt werden darüber, ob denjenigen Mitgliedern, welche infolge des Bergarbeiterstreits feiern müßten, für diese Zeit aus Verbandsmitteln Unterstützung zu gewähren sei in Höhe der statutarischen Arbeitslosenunterstützung. Als Schlußtermin zur Einbringung der Abstimmungs-Resultate wird der 28. Mai bestimmt. Ein-

Mittheilung von Stadtlengsfeld wird zur Kenntniß genommen.

Unterstützung erhalten: Berlin II: 12 387 n. 6. 2. Freienoria: 16 034 n. 9. 4. Roschendorf: 22 269 n. 9. 4. Magdeburg: 21 657 n. 16. 1., 17 731 n. 2. 4. Margarethenhütte: 18 444 n. 9. 4. Rürnberg: 8070, 19 071, 19 070 n. 16. 4. Rudolfstadt: 9150 n. 9. 4. Schwarzenbach: 6121, 876, 6125, 6134, 6135, 6137, 6145, 6147, 7200, 11 545, 13 418, 23 070 n. 14. 3. Selb: 19 477 n. 9. 10. — 15. 11. Tiefenfurt: 3616, 16 579 n. 9. 4. Zell: 20 233 n. 2. 4.

Fahrtkosten erhalten: Leipzig: 12 491 20,50. München: 20 349 13,60. Neuhaldensleben: 14 271 6,—. Stadtlengsfeld: 13 640 4,30. Staffel: 15 964 3,— (Familie). Selb: 19 477 6,10 (mit Familie). Weißwasser: 6934 5,70, 6906 10,50 (Familie). Wittenberg: 18 416 6,80 Mf.

Umzugskosten erhalten: Schauberg: 9269 19,74. Selb: 19 477 24,75. Weißwasser: 6934 15,40, 6906 19,— Mf.

G. Wollmann, J. Schneider, Vorsitzender, Verbandschriftführer.

Aus unserm Berufe.

— In Nr. 14 der „Ameise“ haben die Verbandsmitglieder die Antwort des Vorstandes des „Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland“ (auf die Anfrage siehe Nr. 4 der „Ameise“) gelesen. Daß darauf der diesseitige Vorstand sich nochmals an den obigen Vorstand wenden würde, wird den Verbandsmitgliedern begreiflich erscheinen und lassen wir das abgeordnete Schreiben unten folgen:

Berlin, den 21. April 1900.

An den Vorstand des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Händen des Geschäftsführers Herrn Professor Alex. Schmidt

Coburg.

Ihr gefl. Schreiben vom 28. 3. giebt uns eine diplomatisch unklare Antwort auf eine Anfrage, auf die wir ein rundes „Ja“ oder „Nein“ erwarten durften.

Sie bemängeln unsere und unseres Verbandsorgans Haltung und fordern Garantie für künftige Abänderung, ohne dabei anzugeben, was Ihr so tief gehendes Mißfallen hervorgerufen hat. Wir können daher vergeblich nach, welche Umstände einer Verständigung ernstlich im Wege stehen.

Wir haben allerdings, und zwar wesentlich mit Hilfe unseres Organs, diejenigen Unternehmer bekämpft, welche in willkürlicher Weise die Löhne kürzten oder einseitig festlegten, die Arbeiter ungeziemt behandelten, denselben das gesetzlich gewährleistete Vereinigungsrecht illusorisch machten, die allernothwendigste Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter bei Seite ließen oder durch Außerachtlassung jeder anständig kaufmännischen Kalkulation die Schmutzkonzurrenz förderten. Diese Thatsache kann aber kaum eine ablehnende Haltung Ihrerseits begründen, sie weist ja im Gegentheil gerade die Nothwendigkeit einer Verständigung nach. Sollte aber in der That diese unsere „Haltung“ Ihnen als ein Hinderniß erscheinen, dann müssen wir allerdings erklären, daß wir dieselbe beibehalten müssen. Sie entspricht den Aufgaben, die wir uns gestellt und dem Willen unserer Mitglieder, denen allein wir schließlich doch auch in Zukunft verantwortlich bleiben müssen. Nur die Frage erscheint uns diskutabel, wie weit nach Zahl und Behandlung der Streitfälle sich in Zukunft unsere Haltung erkrüngen würde und könnten darauf gegenseitige Vereinbarungen gewiß von Einfluß sein. Daß wir aber für den Fall solcher Vereinbarungen uns nicht gegen diejenigen in entschiedener Weise wenden sollten, welche denselben zuwiderhandeln, das können Sie selbst nicht wollen.

Wir bedauern, daß Ihre Antwort nicht ebenso vorbehaltlos und bedingungslos gehalten war, wie unsere Anfrage, die wir allerdings in der Voraussetzungsstellung haben, daß Vorentscheid anerkannt wurde, daß die mit Ihnen vereinigten Unternehmer das gleiche Interesse an einer Verständigung haben, wie die von denselben beschäftigten Arbeiter. Sollten wir uns mit dieser An-

nahme geirrt haben, dann könnten allerdings auch wir den von uns gewünschten Verhandlungen nicht mit Vertrauen entgegensehen.

Wir ersuchen um gefl. Bescheid, ob Sie nicht doch lieber von jeder Vorbedingung absehen und so gemeinsame Verhandlungen ermöglichen wollen. Wie aber Ihre Antwort auch ausfallen möge, wir werden immer für uns in Anspruch nehmen können, daß wir es waren, die im Interesse beider Parteien und zu Nutzen der Industrie den Weg der Verständigung beschreiten wollten.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Verbandes der Porzellan- u. Arbeiter beiderlei Geschlechts.

J. A.: Georg Wollmann, Vorsitzender.

— Porzellanfabrik **Frankenthal** A. S. weist für 1899 einen Reingewinn von 37 85,60 Mk. auf und kommt eine Dividende von 5 1/2 % zur Verteilung. Die Fabriksparkasse hat 77 144,69 Mk. Einlagen.

— Steingutfabrik A. S. **Förnewitz-Meißen** schließt 1899 mit einem Verlustkonto von 6626,56 Mk. ab. Es wird dies mit der kurzen Verkaufsperiode, Unkosten des Betriebes u. begründet, die gegenwärtige Geschäftslage berechtige aber zu den besten Hoffnungen. Bekanntlich nimmt diese Fabrik eine Sonderstellung ein, indem sie sich nicht der Vereinigung deutscher Steingutfabriken angeschlossen hat und — indem sie Berliner Verbandsmitglieder boykottiert.

— **Serswiler** bei Saarbrücken (Gebr. Schmidt) sucht Arbeiter, früher ächtete sie Verbandsmitglieder; es ist bei der Fabrikleitung angefragt worden, ob dies auch jetzt noch der Fall ist und werden wir in nächster Nummer Bescheid über die Antwort geben können.

— Von **Etban** wird mitgeteilt, daß ein Maler unter Umständen entlassen worden ist, die die Erinnerung an das, was wir in Nr. 14 schreiben, berechtigt erscheinen läßt, und darin gipfelt, daß bei Eingehen von Engagements nach dort, große Vorsicht am Platze ist.

— Von **Geschwenda** bezw. der eigentümlichen Auslegung des Vereinsgesetzes durch die Schwarzb.-Sonderzh. dortige Behörde, wonach die Gründung einer Zahlstelle der Porzellanarbeiter nicht zugelassen wurde, schreiben wir einiges in Nr. 3 von diesem Jahre. Die auf die Verfügung der Ortsbehörde eingelegte Beschwerde beim Landratsamt in Arnstadt hatte keinen Erfolg, darauf hin wurde Beschwerde beim k. Ministerium in Sondershausen eingelegt. Jetzt nun hat die Beschwerde Erfolg gehabt, indem der ministerielle Bescheid an die Beschwerdeführenden kam, daß der Bildung einer Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes nichts im Wege stände. Ob nun das Geschwenda'er Ortsgesetz richtig oder unrichtig angewandt worden ist? Darüber läßt der Bescheid keine Klarheit aufkommen.

Jedenfalls werden nun die Berufsgenossen in Geschwenda, denen bislang Steine gelegt worden waren in den Weg, auf dem sie nach einer Wahrung ihrer Interessen gehen wollten, nun nach Hinwegräumen der Hindernisse alles thun, um auch zu zeigen, daß sie es verstehen, ihr staatsbürgerliches Recht auszunutzen. Die Gleichgültigkeit hinweg, jeder Berufsgenosse lasse sich in den Verband aufnehmen, ein jeder erscheine in der Zahlstellenversammlung, die Arbeiterinnen überzeuge man von der Notwendigkeit ihres Anschlusses an die Organisation, kurz, es muß ein Leben in der neuen Zahlstelle, deren Gründung soviel Schwierigkeit gemacht hat, werden, daß ein Jeder daran seine Freude haben kann.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,“ möge der neuen Zahlstelle das nun sprühende und sprühende Naturlieben ein Beispiel sein, mögen die Berufsgenossen säen, damit sie ernten können.

— Die Firma Porzellanfabrik **Unterweißbach** vorm. Mann u. Porzellan A. S. hat am 5. April 1900 Mk. an diejenigen Arbeiter verteilt, die länger als 3 Jahre in der Fabrik thätig waren. Wenn auf dreijährige Thätigkeit schon eine Prämie verteilt wird, so kann man ohne Weiteres annehmen, daß dort ein großer Wechsel stattfindet, was allerdings mit Rücksicht auf die keineswegs günstigen Arbeits- und Verdienstverhältnisse nicht zu verwundern wäre. Die Firma sollte die Arbeitslöhne im Durchschnitt um 50 % erhöhen, dann würden die Arbeiter jedenfalls sehr gern auf solche Gratifikationen, auf die sich die Firma aber jedenfalls viel zu Gute thut, verzichten. — Dividende erhalten die Aktionäre 10 %.

— Die Porzellanfabrik M. Schweizer in **Städtlengsfeld** sucht in den keramischen Fachblättern 8 bis 10 tüchtige Dreher. Das wäre ja nun an sich ganz erfreulich, wenn den Berufsgenossen Arbeitsgelegenheit genügend geboten wird und ganz besonders erfreulich, wenn, wie es in dem betreff. Inserate heißt, die Stellung dauernd und gut bezahlt sein soll. Es scheint aber mit dieser Suche von Arbeitern einen Haken zu haben; in der letzten Zeit sind eine ganze Anzahl Kollegen, fast so viel, als oben gesucht werden, entlassen worden. Mangel an Arbeit ist unseres Wissens der Grund zur Entlassung gewesen, wovon auch Verheirathete betroffen wurden. Man erinnert sich wohl noch der Affaire im vorigen Jahre, wo der dortige Direktor **Werner** gegen die Dreher beleidigend wurde, die Letzteren strengten Klage an, wurden gekündigt; die ganze Angelegenheit wurde aber durch das anerkanntswürdige entgegenkommende Verhalten (siehe Nr. 40 v. J. 1899) des Fabrikbesizers in einer für die Arbeiter zufriedenstellenden Weise erledigt. Es scheint nun nach Äußerungen des Herrn Werner, die bei der Vorprache eines gekündigten Drehers (es fallen sind und in welchen natürlich das „eleni-Drechlatt“, womit unsere Ameise gemeint ist, eine Rolle spielt, nicht Arbeitsmangel, sondern ein Zurückgreifen auf die jenesmaligen Vorkommnisse beliebt zu werden. Denn Entlassungen wegen Arbeitsmangel und Besuche von Arbeitern stehen sich doch etwas sehr drastisch gegenüber.

Die Bemerkungen eines Werner, von dessen Thaten wir lei'er schon öfter in allerdings nicht zarter Weise die Spalten dieses Blattes zu füllen gezwungen waren, über dieses Blatt, unsere „Ameise“, können uns gewiß nicht alteriren; es ist ja eine alte Sache, daß Jemand, der die Wahrheit zu hören bekommt, und sogar öffentlich, etwas ungehalten ist. Das helpt aber niks, unser Organ muß die Interessen der Arbeiter vertreten gegenüber jenen, die auf ihnen herumtanzen wollen, und Glacéhandschuhe tragen wir im Allgemeinen nicht. Als wir voriges Jahr in Städtlengsfeld waren, erfuhren wir mancherlei über dortige Zustände; vorherrschend war bei unseren Kollegen das Gefühl der Zufriedenheit über die Erledigung der durch den Direktor Werner herausbeschorenen Angelegenheit und der Anerkennung des loyalen Eingreifens des Fabrikbesizers. Es wäre zu wünschen, daß mit Rücksicht auf die geschehenen Entlassungen und nun erfolgtes Sachverhalte nach Erfolgekräften entweder von der Fabrikleitung oder aber von den dort beschäftigten Arbeitern eine auflärende Stellungnahme gezeitigt würde.

Die Firma **H. M. Krause** in **Schweidnitz**, mit der wir uns in voriger Nummer beschäftigten, sucht Arbeiter, „welche dem Berliner Verbands nicht angehören“. Wir kommen der geehrten Firma jedenfalls entgegen und es wird anerkannt werden, daß

wir unsererseits darauf aufmerksam machen: die Firma Krause in Schweidnitz ist für unsere Mitglieder gesperrt.

— Porzellanfabrik **Eisenhütten** ergab 1897 nur 2 % Dividende, 1898 gar keine Dividende, 1899 wird 4 % Dividende „ausgeschüttet“.

— Von **Meißen** wird mitgeteilt, daß in der letzten Versammlung auf die Bedeutung der Maisfeier aufmerksam gemacht und zu reger Beteiligung eingeladen worden ist; es habe aber jetzt schon den Anschein, als wenn sich die Mehrzahl ablehnend dem gegenüber verhalten wolle. Vor Kurzem mußte dort wegen Kohlenmangel gefeiert werden, jetzt auf einmal schüßte man prästante Arbeit vor und will damit einen Grund haben, um der Maisfeier fern zu bleiben und sich eventuell nach Oben hin beliebt zu machen. Auch ins Unerwartete versuche man die Maisfeier zu ziehen.

Wenn das wirklich der Fall wäre, wenn unsere Mitglieder in Meißen so etwas thäten, dann gäbe das allerdings gegenüber den Antrag Meißen durch Mitgliederabstimmung Verbandsunterstützung für das Feiern wegen Kohlenmangel herauszuschlagen, eine eigene Illustration zur ganzen Sache. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß alle Mitglieder sich wenigstens an den am Sonntag, den 6. Mai stattfindenden Ausflug nach Kobuschütz beteiligen werden. Nun, vielleicht kommen die Meißener Genossen doch noch zu dem Entschluß, mit mehr Ernst die Maisfeier aufzufassen und machen möglichst mit; wir werden darüber ja etwas erfahren.

Literarisches.

Aus der

„Mainnummer des „Süddeutschen Postboten“.

„Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder.“
Da ist es mit dem ersten Mai besser; der blüht alle Jahre, und jedes Jahr schöner.

Grobstilz

Was hilft, mit zartem Wort und feinem Silb
Zu appelliren an Rhinocerosgefäht.
Der beste Stil, so glaub' ich für meinen Theil,
Ist für den groben Klog ein grober Reil.
Militärisches Ehrgefühl. Leutnant (an seinen Vater schreibend): „Ann denn möchte ich Dir doch um Geld zu 'nen neuen Waffen od bitten; habe mit dem alten an Blut angetreift.“

Briefkasten.

Hüttensteinach. Bitte über den Verlauf und die Beteiligung an der Maisfeier zu berichten. Hoffentlich machen diesmal dort, wo solche Feiern noch möglich ist, alle Kollegen mit, damit die Aufregung der „Herren“ nicht ganz umsonst ist. Bei Hüttensteinach-Koppelsdorf setze ich ohne Weiteres Beteiligung Aller voraus. Viel Vergnügen und Gruß.

Einsendungen von Magdeburg, Schwarzenbach, Kolmar, Neuhaldensleben, Hohenberg, Gräfenhain konnten nicht mehr berücksichtigt werden, weil erst am Mittwoch Morgen eingegangen. Ich bitte, längere Berichte u. doch immer Montags schon abzusenden oder noch besser Sonntags. Die „Ameise“ kann nämlich doch nicht in einem Tage gelezt werden, und Montags muß der Drucker schon Manuskript haben. Also bitte beachten: früher schreiben und absenden.

Singelmittglieder haben alle Veränderungen in Adresse u. an Carl Kunt, Reichenbergerstr. 151 II zu melden.

Storbekannt.

Waiswasser. Carl Heinrich, Maler, geboren 14. Dezember 1851 zu Pordchen-Schellen in Böhmen, gest. 11. April an chronischer Bleivergiftung. Krankheitsdauer 22 Wochen. Mitglied des Verbandes.

Arzberg. Andreas Beck, Maler, geboren 21. Mai 1874, gest. 21. April an Bluthypertension. Krankheitsdauer 8 Tage. Mitglied des Verbandes. Ehre ihrem Andenken.

Adressen-Nachtrag.

Schwarzenbach. Verf.: Adam Bang, Maler.

Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung, Mittwoch, 2. Mai, Abends 8 Uhr, bei Fischbach, Charlottenburg, Marchstr. 24.
 Hilen. Sonnabend, 28. April im Vereinslokal.
 Herzberg. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
 Berlin. Sonnabend, 5. Mai, Abends 8 1/2 Uhr bei Wolfshäger, Adalbertstr. 21. Wahl eines Vorsitzenden. Mitglieder-Abstimmung. Verschiedenes.
 Bayreuth. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr bei Fritz Edel.
 Maulenbain. Sonnabend, 28. April bei Spiegler.
 Eisenberg. Sonnabend, 28. April. Restantenversammlung in der Zentralherberge. Alle Reste müssen beglichen werden.
 Gera. Sonntag, 29. April, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. Quart.-Abschluss.
 Gschwenda. Sonntag, 29. April, Nachm. 3 Uhr, erste ordentliche Versammlung im Vereinslokal. Alle erscheinen!
 Gräfenroda. Sonntag, 29. April, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.
 Gräfenhain. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Anträge, Beschwerden an den Vertrauensmann. Mitgl.-Abstimmung.
 Gräfenhain. Sonnabend, 28. April, im Schlehhaus. Restanten mögen bis dahin ihren Pflichten nachkommen.
 Grünstadt. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
 Hausen. Sonntag, 29. April, Nachmittags 1 1/2 Uhr im Vereinslokal zu Unnersdorf.
 Hirschau. Sonntag, 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr außerordentl. Vers. im Vereinslokal. Quart.-abschluss. Mitglieder-Abstimmung. Sonstiges Wichtiges.
 Jmenau. Sonnabend, 5. Mai in „zur schönen Aussicht“.
 Kahla. Sonnabend, 5. Mai, Abends 8 Uhr im Rosengarten.
 Kahle. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr im Gasthaus F. Krause. Quart.-Abschluss. Alle erscheinen!
 Neuhaldensleben. Sonnabend, 12. Mai, Abends 8 Uhr Versammlung bei Herzog. Mitglieder-Abstimmung.
 Nürnberg. Sonnabend, 28. April im Vereinslokal „Felseder“, Ecke Felseder- und Fabrikstraße der östlichen Vorstadt. Im selben Lokal am 22. April das übliche gesellige Beisammensein, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.
 Ohrdruf. Montag, 30. April, Abends 7 Uhr im Vereinslokal. Mitgl.-Abstimmung.
 Probstzella. Sonntag, 29. April, Nachmittags 3 Uhr in der Gottschalkschen Wirtschaft zu Zopten.
 Rehau. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr in der Gartüche.
 Roda. Sonnabend, 5. Mai, im Vereinslokal.
 Roda. Sonnabend, 12. Mai, bei Schreibers, Feldstraße.
 Seib. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr im „Ludwigstetter“.
 Schönwald. Sonnabend, 28. Mai, Abends 7 Uhr bei Wegert.
 Zambach. Sonnabend, 28. April, Abends 8 Uhr im Gasthof „Herzog Alfred“ Dietharz. Anträge und Beschwerden an den Vertrauensmann zur demnächstigen Vertrauensmänner-Konferenz des 8. Bezirks behufs Ausstellung einer Momentstatistik. Mitglieder-Abstimmung.
 Ahlstädt. Sonnabend, 5. Mai, Abends 8 Uhr, bei Pfister. Quartalsabschluss. Neuwahl eines Kassiers und Vertrauensmannes. Verschiedenes.
 Unterpörlitz. Sonnabend, 28. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Der Vortrag über Alters und Invalidenversicherung, welcher vorige Versammlung nicht stattfinden konnte, findet diesmal bestimmt statt.
 Weißwasser. Sonnabend, 5. Mai im Vereinslokal.
Verbandsgenossen! besucht alle, ohne Ausnahme Gera Versammlungen, es ist dies mehr als je notwendig.

Anzeigen.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Glaschen, Röpfe u. s. w.

werden aufgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A.
 Hammerstr. 12.



Preher

möglichst Freidreher gesucht von
 C. E. & F. Arnoldi, Elgersburg.

Goldschmiedere

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.
Oskar Rotmann, Stadtilm, Thür.

Berlin. Dienstag, den 1. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr im Louisestädtschen Clubhaus, Annenstr. 16

Öffentliche Versammlung

Thema: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Ref.: Gen. Theodor Mehner. Es wird vorausgesetzt, daß alle Kollegen, denen es möglich ist, den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern zu können, pünktlich in dieser Versammlung erscheinen. Der Einberufer.

Eisenberg. Wir machen unsere Mitglieder hiermit auf die am Sonntag, den 29. April, Nachmittags 3 Uhr im Gambrius stattfindende General-Versammlung der Porzellanarbeiter-Krankenkasse nochmals aufmerksam. Es handelt sich u. A. um nichts Geringeres, als um die Verabfolgung des Krankengeldes und dies muß jedes Mitglied interessieren. Es ist daher Pflicht eines Jeden, in der Versammlung zu erscheinen.

Freienorla. Diejenigen Mitglieder, welche hier um Engagements sich bemühen wollen, werden ersucht, sich vorher bei der Verwaltung über hiesige Arbeitsverhältnisse erkundigen zu wollen.

Gräfenroda. Dienstag, den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr

Ausflug nach der Hamsterburg.

Abends gemütliches Beisammensein. Die Mitglieder unserer Zahlstelle werden hierzu nochmals eingeladen.

Hirschau. Den säumigen Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Sonntag, den 6. Mai den Quartalsabschluss fertig stelle und Beiträge nur bis Sonnabend, den 5. Mai entgegennehme. Wer bis dahin seine Pflicht nicht erfüllt, demgegenüber wird statutenmäßig verfahren.
 R. Schönhammer, Zahlstellentaffirer.

Hüttensteinach-Köppelsdorf. Die diesjährige Maifeier für die organisierte Arbeiterschaft findet folgendermaßen statt: Am 1. Mai, Abends 7 Uhr

Versammlung

in Schuberts Saal in Köppelsdorf. Festredner: Landtagsabgeordneter Wehder, Sonneberg; Musik- und Gesangsvorträge.

Am 6. Mai von Nachmittags 1/3 Uhr an

allgemeine Feier

auf dem Schützenplatz in Sonneberg. Festredner: Reichstagsabgeordneter P. Reishaus, Erfurt; Konzert der Stadtkapelle Sonneberg. Almarsch von Hüttensteinach 1/2 2 Uhr. Die Verbandsgenossen werden ersucht, sich recht zahlreich zu betheiligen.
 Die Verwaltung.

Ilmenau. Die Mitglieder werden aufgefordert, sämtliche Beitragsgreife bis zur nächsten Versammlung (5. Mai) zu entrichten, andernfalls ohne Rücksicht Streichung erfolgt. Gleichzeitig ersuche ich die Herren Personalvorstände, bis dahin mir die Zahl der Mitglieder anzugeben, welche der hiesigen Zahlstelle angehören, damit die richtige Zustellung der „Amesse“ erfolgen kann.
 Gottlob Müller.

Langwieson. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Sonntag, den 29. April den Quartalsabschluss fertig stelle und Beiträge nur bis Sonnabend, den 28. April entgegennehme.
 Traugott Rahl, Kassirer.

Ohrdruf! Vereinigte Gewerkschaften!

Maifeier 1900.

Nachmittags gemütliches Beisammensein bei C. Simonet. Abends von 8 Uhr an Hauptfeier in M's „Feststetter“, bestehend in Festrede, Gesängen und theatralischen Aufführungen. Entree 15 Pfennig. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
 Das Komitee.

Neuhaldensleben. Den hiesigen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Beiträge Sonnabends in meiner Wohnung nicht mehr entgegengenommen werden, sondern nur an Wochentagen und in den Zahlstellenversammlungen.
 D. Riefe, Kassirer.

Plaue. Die Zahlstelle Plaue feiert Sonntag, den 29. April ihr

Stiftungs-Fest

Nachmittags 4 Uhr:

Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung

Referent: Simon, Erfurt über: **Flottenvorlage.** Abends von 7 Uhr ab: **Pall** und Viedervorträge der Gesangsabteilung „Freie Sänger“.
 Die Mitglieder der Zahlstelle Plaue, sowie die der umliegenden Zahlstellen werden hiermit freundlichst eingeladen. Vereinslokal „Rathhaus“.
 Die Verwaltung.

Potschappel. Montag, den 30. April, Abends 8 Uhr findet in Kuhns Gasthaus in Deuben eine

Öffentliche Versammlung

für die **Porzellanarbeiter von Potschappel und Umgebung** statt mit folgender Tagesordnung:

1. Das neue Alters- und Invalidengefetz.
 2. Gewerkschaftliches.
- Die Porzellanarbeiter des hiesigen Bezirks werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Rehau. Sonntag, den 6. Mai, Nachmittags 1/3 Uhr findet im Saale der „Gartüche“ unsere

Maifeier

bestehend in **Konzert und Festrede**, statt. Wir eruchen die werthen Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. Auch die umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlichst eingeladen. Entree 25 Pf.
 Die Verwaltung.

Seib. Dienstag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr findet im „Ludwigstetter“

musikalische Abendunterhaltung

statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Die Verwaltung.

Waldenburg! Altwasser! Sorgau! Sophienau!

Dienstag, den 1. Mai, Abends 7 Uhr im Saale des Herrn Wehrauch in Neuhendorf

Große Volks-Versammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Referent: Reichstagsabgeordneter Herm. Sachse.

Sonntag, den 6. Mai in demselben Lokal, Nachmittags von 3 Uhr ab

Große Maifeier

bestehend in **Konzert und Volksbelustigungen.**

Die Porzellanarbeiter obiger Ortsgemeinden werden ersucht, mit Ihren Angehörigen zahlreich zu erscheinen, damit der Wirth sieht, daß die Arbeiter gewillt sind, ihn in jeder Weise zu unterstützen, denn die Gegner haben schon alles versucht, uns das neu gewonnene Lokal wieder abzutreiben. Darum, Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen in der Versammlung, sowie zum Maifest der Arbeit.
 Das Gewerkschafts-Komitee.

Weißwasser. Sonntag, den 29. April, Nachmittags 5 Uhr findet im „Gasthaus zur Arone“ des Herrn Schulz ein

Gewerkschaftsfest

statt, veranstaltet von **sämtlichen Gewerkschaften Weißwassers.** Es werden hiermit die Mitglieder der Zahlstelle Weißwasser nebst ihren Angehörigen freundlich eingeladen. Entree 30 Pf. im Vorverkauf 25 Pf. Eine allseitige Beteiligung hofft
 Die Verwaltung.

Wegen des Maifeiertages erscheint die „Amesse“ einen Tag später; die Expedition der Nr. 18 erfolgt am Freitag, den 4. Mai.

Man wolle hierauf Rücksicht nehmen.

B. Jahn, Berlin S.O.,
 Engelstr. 15 II.

Zur Mitgliederabstimmung.

d. Der durch den Streik der Bergarbeiter eingetretene Kohlenmangel hatte zur Folge, daß einige Hundert Mitglieder Tage und auch Wochen lang feiern mußten, sodas für diesen Fall bei den betroffenen Mitgliedern die Frage wieder auftauchte: „Soll die Feier-Unterstützung wieder eingeführt werden?“ Für diese längst abgethanene Frage war diesmal nicht der Grund in einer regelmäßig wiederkehrenden Betriebsstörung oder in einer sonstigen Kalamität zu suchen, sondern darin weil es einigen Unternehmern nicht mehr gelang, ihren Bedarf an Kohlen decken zu können, und da dieser Kohlenmangel die Folge eines Streikes, eines Kampfes war, glaubte man sein Gefühl für eine Kampforganisation, wie die unserige eine sein sollte, am besten dahin zum Ausdruck zu bringen, wenn die wegen Feiern beschäftigungslosen Mitglieder unterstützt würden. Aber Feiern hin — Feiern her! Sobald wie diese Frage einmal wieder aufgerollt ist, kann dieselbe nicht mehr so eng begrenzt werden, als ob nur jetzt die wegen Kohlenmangel Feiernden unterstützt werden sollen. Diese Frage wird immer gestellt werden, sobald eine größere Anzahl Mitglieder feiern müssen, gleichviel welche Ursache dazu vorgelegen hat. Und deshalb gewinnt diese Frage immer wieder eine prinzipielle Bedeutung für unser Unterstützungssystem. Bedingt also, daß dieselbe allgemein behandelt werden muß, ob bei Feiern überhaupt Unterstützung gewährt werden soll oder nicht.

Bereits im Anfange des Jahres 1893 hatten die Mitglieder über diese Frage zu entscheiden. Bis dahin bestand bei uns die Einrichtung, daß auch jene Unterstützung erhielten, welche beschäftigungslos waren, ohne entlassen zu sein, also feiern mußten. Hauptsächlich wurde die Feier-Unterstützung von Mitgliedern in Anspruch genommen, welche wegen Inventuren, Kessellreinigen oder wie sonst die Manipulationen der Unternehmer hießen, um einmal das Lager zu räumen, feiern mußten. In einer Anzahl von Orten trat dies alljährlich regelmäßig ein, wodurch die Kasse ganz eminent in Anspruch genommen wurde. Der Verband unterstützte gewissermaßen die Manipulationen der Unternehmer und machte dadurch die Mitglieder zu willenlosen Werkzeugen, welche sich jede weitere Bedrückung ruhig gefallen ließen. Der Kasse wurden ganz bedeutende Summen entzogen, welche für eigentliche gewerkschaftliche Zwecke besser angewendet gewesen wären. Infolge dieses ungesunden Zustandes sah sich damals der Vorstand veranlaßt vor die Mitglieder mit der Frage zu treten: „Soll die Unterstützung bei Feiern vom 1. Januar 1893 ab in Wegfall kommen?“ Die Mitglieder wurden also auch damals veranlaßt, sich prinzipiell über diese Frage zu entscheiden und, nachdem nun genau 7 Jahre dahin gegangen sind, werden die Mitglieder jetzt wieder vor diese Frage gestellt. Man sollte meinen, daß nach einer Reihe von 7 Jahren soviel Klarheit unter den Mitgliedern herrschen müßte, daß die Feierunterstützung ohne jedwede charakteristische Bedeutung für die Zwecke einer auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation ist, und daß in unserer Organisation nach ihrer ganzen Entwicklung seit dem Jahre 1891 der eigentliche Zweck derselben so in den Vordergrund getreten sein müßte, daß, wenn auch hier und da noch Hindernisse zu überwinden sind, doch aber niemals die

Frage der Feierunterstützung wieder auftauchen könnte.

Bei der 1893er Mitgliederabstimmung waren von 2600 abstimmenden Mitgliedern 2120 für den Wegfall der Feierunterstützung und für Beibehaltung nur 480 Mitglieder. Die überwältigende Majorität der Mitglieder war gegen die Feierunterstützung und hätte das obige Stimmverhältnis eigentlich die Gewähr geben sollen, daß diese Frage nicht wieder aufgerollt werden könnte. Daß es wieder geschehen ist, kann lediglich seinen Grund nur darin haben, daß sich in unserer Organisation noch eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Mitgliedern befinden, die, trotzdem sie der Organisation angehören, noch nicht darüber klar sind, warum sie eigentlich organisiert sind. Es können dies lediglich nur solche Mitglieder sein, die die Organisation noch niemals als dasjenige Mittel angesehen haben, um mit Hilfe dessen ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Daß dem so ist, beweisen die Antragsteller, die Zahlstellen Meißer und Soldig. Ohne persönlich zu werden, und in dem Bewußtsein, daß es auch in diesen Zahlstellen Mitglieder giebt, welche den Zweck der gewerkschaftlichen Organisation nicht verkennen, ist es doch eine unabstreitbare Tatsache, daß in jenen Orten die Mitglieder niemals ernsthafte Angriffe unternommen haben, um mit Hilfe der Organisation ihre Lebenslage zu verbessern, trotzdem gerade in diesen Orten eine Organisation schon lange besteht und trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die denkbar schlechtesten geworden sind. Schon dieser Umstand allein müßte zu bedenken geben, daß gerade jene Mitglieder jetzt die Hilfe des Verbandes in Anspruch nehmen wollen und zwar in einer Angelegenheit, welche zu regeln niemals Aufgabe der Gewerkschaften sein kann, wenn sie nicht ihre natürlichen Aufgaben vernachlässigen will und muß, während sie jene Hilfe niemals in Anspruch nehmen, um dem entgegenzutreten, daß die Erwerbsverhältnisse immer schlechter wurden. Es kommt bei der Frage der Feierunterstützung nicht darauf an, ob das Feiern wegen Kohlenmangel entstanden ist, sondern es kommt nur darauf an, ob bei Feiern überhaupt Unterstützung gewährt werden soll. Von Ausnahmen, wie sie jetzt verlangt werden, daß nur die wegen Kohlenmangel Feiernden unterstützt werden sollen, davon kann keine Rede sein, denn sobald wie man sich auf die schiefe Ebene der Ausnahmen begiebt, kommt man aus den Ausnahmen nicht mehr heraus, weil, wenn man dem stattgibt, jede Ursache des Feierns zur Ausnahme seine Berechtigung hat.

Feiern ist allerdings auch eine Beschäftigungslosigkeit, wovon der Einzelne schwer betroffen wird, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Unternehmer die Arbeiter am Orte behält und es sich gefallen läßt, wenn wir ihm durch ein ungesundes Unterstützungssystem behilflich sind, seine Manipulationen mit zu fördern und dadurch die Mitglieder abhalten, gegen die Schäden, welche die ganze kapitalistische Wirtschaftsweise mit sich bringt, in irgend einer Weise energisch Front zu machen. Sobald das letztere eintreten würde, wäre demselben Unternehmer die Organisation unbequem, während er nichts dagegen hat, daß dieselbe Organisation ihn über die eingetretene Kalamität der Betriebsstörung durch Feierunterstützung der Arbeiter hinweghilft. Wenn man die Aufgabe der Gewerkschaften in Gründung von Unterstützungskassen aufsaßt, so wird wohl hier und da der Schaden, den

der Einzelne hat, gelindert, aber es wird nicht von vornherein darauf hingearbeitet, die Schäden zu verhüten.

Die Arbeitslosen-Unterstützung an und für sich hat in der Gewerkschaftsbewegung überhaupt eine derartige Bedeutung gewonnen, so daß sie schon seit einer Reihe von Jahren lebhaft ventilirt wird. Und so lange eine Gewerkschaft die Arbeitslosen-Unterstützung einführen kann ohne ihre sonstigen gewerkschaftlichen Aufgaben zu schädigen, so soll sie es nur thun. Aber bei alledem ist stets als Prinzip im Auge zu behalten, daß die Arbeitslosen-Unterstützung nur ein Mittel zum Zweck sein darf, um den gewerkschaftlichen Kampf führen zu können. Sobald wie die Arbeitslosen-Unterstützung Selbstzweck wird, was die Feierunterstützung ist, so führt sie nur dazu, die gewerkschaftliche Bewegung zu verflachen. Diejenigen, welche sich das Unterstützungsweisen zur Hauptaufgabe machen, versimpeln; der Kampfwille wird eingeschränkt und es führt unter Umständen zur Lähmung der Kampfmöglichkeit, wenn die Fonds durch allverhand Unterstützungen zu sehr ausgezogen werden. Die Grenze, daß Arbeitslosen-Unterstützung gewährt wird, ohne daß eine Entlassung vorliegt, darf nicht überschritten werden, wenn wir nicht den in § 1 unserer Statuten enthaltenen Zweck unserer Organisation, den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen unserer Mitglieder vernachlässigen wollen. Daß dieser Zweck, insbesondere bei den uns zur Verfügung stehenden Mitteln auch verfolgt werden kann, wenn Feiernden Unterstützung gewährt wird, könnten wohl nur diejenigen behaupten, an denen die Erfahrungen unserer Gewerkschaftsbewegung spurlos vorüber gegangen sind.

Lehnen wir also jede Feierunterstützung ab, gleichviel ob das Feiern durch Kohlenmangel, Wassermangel, Brandunglück oder sonstigen Ursachen entstanden, ist. Überschreiten wir also nicht die Grenze, Arbeitslosen-Unterstützung nur dann zu gewähren, wenn Entlassungen vorliegen und betrachten wir die Arbeitslosen-Unterstützung, wie wir sie jetzt haben, gewissermaßen als eine permanente Streikunterstützung. Jeder Erweiterung der Unterstützungs-Einrichtungen in der Richtung der Feierunterstützung trägt nur dazu bei, uns von dem gesteckten Ziele möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erheben, abzubringen. Beantworten wir also alle gestellten Fragen mit einem kurzen „Nein.“

Versammlungsorte.

Wenn in Orten, wo Arbeiter resp. Vorkellnarbeiter in größerer Anzahl vertreten sind, die Besitzer von Gastwirthschaften sehr gerne auf die Ersuchen der Arbeiter spekuliren und auch meistens Erfolg dabei haben, so ist das eben Geschäftssache. Das Geschäft des Gastwirthes bedingt es, daß er sich seine Kundenschaft hält und er versucht alles, um Gelegenheit zu geben, bei der den Gästen etwas geboten und diese ihre Ersuchen abladen können.

Die Tranztränken, die Schweineschlachten, Burstessen, die Regel, Billard oder andere Spielarrangirungen folgen sich manchmal sehr rasch hintereinander, was die Inlerate der Blätter solcher Industrieorte zeigen. Wenn bei solchen Gelegenheiten der Wirth ein volles Haus bekommt, da ist er der Beste oder vielmehr er ist den Arbeitern gegenüber der allerbeste, der lebenswürdigste der Gastgeber.

Etwas ganz anderes ist es in vielen Fällen, wenn dieselben Arbeiter einmal weniger den

Genüssen für den Wagon oder Vergnügungen im Allgemeinen fröhnen und sich zu ernstlichen Verhandlungen in Versammlungen zusammen thun wollen. Ist es eine Versammlung einer politischen Richtung, die zur Zeit nach oben hin in Gunst steht, nun, da geht es ja noch an, da ist eine Gefahr nicht dabei und Schwierigkeiten bezügl. Vergabe des Versammlungsraumes wird es nicht geben. Ist nun aber oder trägt die Versammlung oder das zu behandelnde Thema auch nur einigermaßen ein politisches oder sozialpolitisches Gepräge, was nach der linken Seite zuneigt, ist der Einberufer ein Sozialdemokrat, da Bauer, ist es etwas ganz anderes.

Sogar gewerkschaftliche Versammlungen, die weniger die politische Seite behandeln, sie werden oft theilweise, wenn nicht ganz unmöglich gemacht durch die Weigerung oder doch die Schwierigkeiten, die der betreffende Wirth bei der Vergabe des Versammlungslokales macht.

Ganz besonders scheint nach allem, was man hört und in den dort erscheinenden Blättern auch liest, das Waldenburger-Altwasser'er Gebiet unter dieser eigenthümlichen Geschäftspraxis der Herren Gastwirthe zu leiden. Wir wollen nicht zurückgreifen auf Vorkommnisse, die sich vor Kurzem abspielten, wo der Wirth des „Eisernen Kreuzes“ in Altwasser den Bergarbeitern dortigen Bezirkes einen Strich durch ihre geplante Versammlung machte; es kann inzwischen die Sache geklärt sein, und dort nehmen die dortigen Porzellanarbeiter unserer Ansicht nach, auch nicht diejenige energische Stellung gegenüber solchen künstlich heraufbeschworenen Schwierigkeiten bei Abhaltung von Versammlungen ein. Aber eine Notiz aus Altwasser in der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ läßt erkennen, daß keineswegs die Wirthe im dortigen Bezirk gleiches Recht für alle Staatsbürger gelten lassen.

Aus der Notiz ersehen wir, daß es den Bergarbeitern endlich gelungen ist, ein Versammlungslokal in Neussendorf beim Gastwirth Wehrauch sich zu erwerben. Dieser hat sogar einen Mietvertrag mit den Arbeitern abgeschlossen bezügl. Vergabe seines Lokales und er wird auch wohl dabei nicht zu kurz kommen.

Wenn es für die Arbeiter ja auch nicht leicht ist, im Allgemeinen sich die Anerkennung von ihren berechtigten Forderungen zu erzwingen, man sollte annehmen können, daß es aber für eine einigte Arbeiterschaft sehr leicht sein dürfte, einen Wirth, der auf den Verkehr von Arbeitern, auf die Groschen derselben angewiesen ist, sehr bald dahin zu bringen, daß er ohne langes „Wenn und Aber“ auch sein Lokal zu Versammlungen, und seien es auch „rotte“, hergiebt.

Wenn das nicht der Fall ist, so sind lediglich die Arbeiter selbst daran schuld, weil sie auch hierin oft nicht die nothwendige Solidarität üben. Wem könnte es einfallen, bei dem betreffenden Wirth sein Bier zu trinken, die von ihm arrangirten Klubbings zu besuchen, wenn er sein Lokal zu einer Versammlung verweigert?

Obgleich die Gewerkschaften nicht mit der Sozialdemokratie im direkten Sinne identifizirt werden können, so müßten aber doch die Angehörigen einer Gewerkschaft sich stets auf die Seite der Partei stellen, die von oben herab belämpft wird und wobei die Herren Gastwirthe in der Regel Vorwand durch Verweigerung ihrer Lokale leisten.

Hört man nun aber ab und zu einmal die Aeußerungen eines solchen Wirthes, so kann man allerdings in manchem Fall auch ihm nicht so ganz unrecht gehen. Er ist an-

gewiesen auf Rundschaft, die Arbeiter kommen ihm aber, auch wenn er sein Lokal zu allen Versammlungen hergiebt, nicht so entgegen, wie es sein sollte.

Das ist aber freilich auch nothwendig, daß man das thut und nicht nur den Versammlungsabend dort verbringt. Ganz abgesehen von den Verheiratheten, die aber auch nicht immer ohne Gastwirth sein können, sind es in erster Linie die Ledigen, die mehr oder weniger auf den Verkehr im Wirthshaus angewiesen sind und die gebührende Rücksicht auf die Frequenz der in Frage kommenden Lokale zu räumen haben. Dabei wollen wir aber um Gotteswillen nicht etwa animiren, nunmehr sich der „Böllerei“ hinzugeben und den Wirth den sauer verdienten Groschen hinzutragen, nein, sondern wir möchten nur anregen, daß Jeder nach seinen Kräften dem entgegenkommenden Wirth, dem Wirth, der auch den Arbeitern das Recht nicht unterbindet, seine Staatsbürgerrechte in Versammlungen ausüben zu können, durch Besuch unterstützt und dafür die anderen links liegen läßt.

Wenn oben die Rede war von Versammlungen mehr öffentlichen Charakters, so halten wir es auch für selbstverständlich, daß bei unseren Zahlstellenversammlungen ein jedes Mitglied zur Stelle ist und damit dafür sorgt, daß der Wirth, der ja auch leben will, auf seine Kosten kommt. Wenn von 100 Mitgliedern beispielsweise nur 30 die Versammlungen besuchen, wenn aber trotzdem das Lokal geheizt, für Beleuchtung, Bedienung zc. gesorgt werden muß, nun, da muß auch der Wirth entsprechende Einnahmen haben. Ein ganzer Theil der Mitglieder geht aber sogar am selben Abend, wo Zahlstellenversammlung ist, in andere Lokale und macht dort seinen „Schafkopf“. Darüber geben ja öfter unsere Versammlungsberichte Aufschluß.

Also Berufsgenossen, besucht Eure Zahlstellenversammlung alle miteinander und wenn Euch oder auch einer anderen Branche der Arbeiterschaft so die Wirthe behandeln, wie es anscheinend im Waldenburger Bezirk der Fall ist, so handelt danach.

Von den österreichischen Berufs- genossen.

In Nr. 13 berichteten wir, daß der Unionsvorstand in den westböhmisches Porzellanerzkreisen eine energische Agitation plane. Die letzte Nummer der „Solidarität“ berichtet nun über den Verlauf derselben. Da die deutschen Porzellanarbeiterkreise ein lebhaftes Interesse daran haben, wie sich die österreichischen Berufs-
genossen zu ihrer Organisation und damit zu den so sehr verbesserungsbedürftigen Arbeitsverhältnissen des westböhmisches Bezirkes stellen, so lassen wir den bezüglichen Bericht hier folgen:

Die Agitationstour der Genossen Breukler und Palme in Westböhmen ist im vollen Gange.

Am 7. April Abends fand in Altrohlaueine große Vertrauensmänner-Versammlung statt. Dieselbe nahm einen so guten Verlauf, wie dies wohl schon seit Jahren nicht der Fall war. Nach gründlicher Erörterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der Frage, wie man dieselben verbessern könne, wurde von den einzelnen Vertrauensmännern die Versicherung gegeben, alles dafür einzusetzen, daß die Organisation Altrohlaue wieder so stark werde, wie vor 3 Jahren, wo 1150 Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen derselben angehörten.

Am 8. April fand in Winter's Restauration in Fischen die Obmänner-Konferenz statt. Dieselbe war von allen Ortsgruppen außer Chodau und Döllau besetzt.

Die beiden Ortsgruppen hatten es nicht

für nöthig erachtet, zu erscheinen, trotzdem sie wissen mußten, daß es gerade für sie am nothwendigsten sei. Es ist einfach beschämend, sagen zu müssen, daß einstmals so tüchtige Ortsgruppen nicht einmal so viel Thatkraft aufzuweisen im Stande sind, daß sie auf einer Konferenz erscheinen, in welcher über das Schicksal der Porzellanarbeiter entschieden wird.

Es ist dies ein Beweis, daß es die Genossen niemals Ernst gemeint haben, sonst könnten sie nicht gar so gleichgültig sein. Hoffentlich gelingt es den Wenigen unter ihnen, die gute Sozialdemokraten sind, gegen den Strom der Indifferenten jedoch nichts machen konnten, die Verhältnisse mit Hilfe der Union wieder besser zu gestalten.

Die Konferenz nahm einen solchen Verlauf, daß man von ihr das Beste erwarten kann. Das erste Mal seit langer Zeit sind die Delegirten mit dem Bewußtsein der Befriedigung und Begeisterung zurückgekehrt. Es gab keine langen Reden, sondern Alle waren in der Ansicht einig, daß die Lage der Porzellanarbeiter eine geradezu trostlose sei und daß man wieder alle zweckdienlichen Mittel anwenden müsse, um die Organisation vorwärts zu bringen und die Porzellanarbeiter zu kampfsfähigen und klassenbewußten Arbeitern heranzubilden.

Wohl gab es Meinungsverschiedenheiten, wohl konnten sich manche Delegirte die Vorschläge der Union im Zusammenhange mit früheren Ereignissen nicht erklären. Als jedoch die Vertreter der Union genaue Bericht erstatteten und den Arbeitsplan entwarfen, stimmten die Ortsgruppen-Obmänner ihren Vorschlägen begeistert zu, umsomehr, als die Genossen Breukler und Palme erklärten, daß die Ortsgruppen selbst ebenfalls Stellung zu den Beschlüssen nehmen sollen.

Es wurden folgende Beschlüsse theils einstimmig, theils gegen eine einzige Stimme angenommen:

Die Konferenz der Obmänner empfiehlt den Ortsgruppen der Porzellanarbeiter, den Genossen Palme vorbehaltlich der Abstimmung in allen Ortsgruppen-Versammlungen der westböhmisches Porzellanarbeiter anzuerkennen, und soll sich daher Genosse Palme in allen Gruppen vorstellen. Auch stimmt die Konferenz der Wahl eines Exekutiv-Komitees bei, welche binnen drei Wochen von den Ortsgruppen Altrohlaue, Fischen, Maderhöfen und Mich durchzuführen ist, und zwar so, daß Altrohlaue drei, die anderen Gruppen je zwei Vertreter in dieses Komitee zu wählen haben. Von jeder anderen in der Umgebung befindlichen Ortsgruppe kann je ein Vertreter in das Exekutiv-Komitee entsendet werden. Der Sitz des Exekutiv-Komitees ist Fischen.

Gleichzeitig wurde dem Vorschlage einstimmig die Zustimmung gegeben, daß Genosse Palme im Mai nach Westböhmen übersiedeln, in Fischen seine Kanzlei errichten und die Agitationstour in allen anderen Gruppen fortsetzen soll.

Die Personalbeurteilungen in Altrohlaue lieferten geradezu erschreckende Einzelheiten über die Lage der Porzellanarbeiter zu Tage. Die Bewegungsfreiheit in den Fabriken wird derart eingeschränkt, daß der Arbeiter wie im Gefängnis leben muß. Lohnreduzierungen, Überstunden, 18-, 24-, 36-, ja sogar 42-stündige Arbeit in der Schmelze und im Brennhäus, gesundheitschädliche Beschäftigung und rohe Behandlung der Frauen und Mädchen wechseln einander harmonisch ab. Sogar das Leben der Arbeiter wiegt manchen Unternehmern leicht, wie das letzte Unglück in Altrohlaue, welches in der ersten Aprilwoche passirte, beweist. Der Knabe eines Malers fand den

Tod durch Ertrinken, weil die Betriebsleitungen der Fabriken der Idelauer und Ullrich u. Ko. trotz mehrfacher Unglücksfälle immer noch keinen Rechen vor dem Wasserradgefäll anbringen ließen. All diese Verhältnisse, die auch in anderen Ortschaften zu Tage treten, werden die Porzellanarbeiter zur Ueberzeugung bringen, daß sie endlich an diese faulen Zustände Hand anlegen müssen“.

Die Frauen und die Streiks.

Den oftmals in Verblendung gegen die Arbeiterinteressen verstößenden Arbeiterfrauen redet das „Sächsische Volksblatt“ folgendermaßen ins Gemissen:

Es ist ein altes Wort: Die Frauen sind in der Politik entweder revolutionär oder reaktionär. Ein Drittes giebt es nicht.

Diese Wahrheit zieht sich durch Jahrhunderte und in den verschiedensten Geschichtsperioden hat sich das Wort bewährt.

Als das Christenthum erst die Weiber auf seiner Seite und erst die heidnische Kaiserprinzessin als Anhängerin gewonnen hatte, war sein Siegeszug durch die Welt nur eine Frage der Zeit.

Auch die Volksbewegungen unserer Tage bezeugen die Wahrheiten des obigen Ausspruchs.

Wo immer die Frau von den Ideen des Sozialismus erfaßt worden, da wird sie völlig von ihnen beherrscht und sie steht unbeugsamer und energischer als die Männer. Leider sind erst vergleichsweise wenige Frauen vom Geiste des Sozialismus beherrscht, die meisten stehen noch drüben im feindlichen Lager und wärmen sich, obwohl man sie mit Füßen von den Feuern stößt und obwohl ihre Klassenlage, ihre Armuth und die ihrer Familie sie in die Reihe der Proletarier und der Sozialdemokratie verweist.

Mit dieser Frauenmacht haben die Klassenbewußten Arbeiter aber zu rechnen, denn es sind ihre Mütter, Schwestern und Ehefrauen, es ist ihre andere Hälfte, die sie noch im gegnerischen Lager wissen, es sind selbst die eigenen Töchter, die, dem Zuge der Gewohnheit und Trägheit folgend, drüben, bei den lasterhaften herrschenden Klassen sich wohlher zu befinden einbilden, als hätten im Arbeiterlager, wo man schmale Bissen ist und Blut schwitzen muß, um die Meithe und das Leben zu gewinnen.

Schon im gewöhnlichen Tagesverlaufe zeigt sich das. Die Frauen mögen von Organisation und Politik nichts verstehen; für politische und gewerkschaftliche Versammlungen haben sie noch keinen Sinn, eher schon für eine Matinee mit Gesang und Rede und Tanz, weil das für die Sinne ist. Die Gabe des abstrakten (abgezogenen) Denkens scheint auch den Arbeiterfrauen versagt zu sein.

Direkt feindselig aber werden die weiblichen Angehörigen bei einem ausbrechenden oder drohenden Streik. Sie sehen nur den ihnen entgehenden Wochenverdienst des Mannes, Bruders oder Vaters, nicht das, was die Streikenden in den Ausstand treibt und was erstrebt wird. Sie haben nicht die rechte Vorstellung über die Schwere und Länge der Arbeitszeit, so lange sie nicht selbst mithelfen müssen und am eigenen Leibe erfahren, wie es thut; ebenso fühlen sie die vielen großen und kleinen Kränkungen nicht, um deren willen oft das Familienoberhaupt plötzlich Alles dahinwirft und nichts mehr sehen will von dieser Dual.

Und wenn er sich dann den Kameraden anschließen und feiern will, weil er sich moralisch genöthigt sieht, und auch weil er erkannt hat, daß nur in der Stimmthigkeit, in

der Solidarität für Alle, und somit auch für sich und die Seiner, Forderungen zu erreichen sind, dann wird die Frau sein böser Genius, sein schwarzer Engel, der ihn ermahnt, weiter unter dem alten, gewohnten Joch zu seufzen und sich zu denselben traurigen Bedingungen zur Arbeit zu stellen, wie bisher. Sie versteht ihn einfach nicht.

Sie glaubt ihn durch Andere „aufgehigt“ und zum „Streiken“ gezwungen, zum „Faulenzen aufgemuntert“ und nur, weil sie während des Streiks kein Geld von ihm erhalten kann, treibt sie ihn von der Seite seiner Kameraden in die Reihen der Streikbrecher, „Arbeitswilligen“ und Judas Ischariots!

Bei diesen Weibern klopft die verleumdende Presse der Gegner nicht umsonst an, bei ihnen findet jede Lüge über die Streikenden und deren Führer williges Gehör; auf die beschränkten, unwilligen und rein mit dem materiellen Augenblickserfolge rechnenden Weiber rechnet auch das ausbeutende Kapital im Kampfe gegen die Lohnarbeit.

Mit diesen Weibern im Bunde streckt das Kapital die fordernden Streiker, gleichviel, ob es sich um Lohn- oder Arbeitszeitbedingungen handelt, zu Boden, mit den Müttern, Weibern und Töchtern der Proletarier siegt das Ausbeuterthum über die fordernden Proletarier.

Diese Thatsache besteht, sie hat sich erst jetzt wieder beim niedergedrungenen Bergarbeiterstreik im Zugau-Delsnitzer und Zwidauer Kohlenrevier gezeigt.

Es gilt, den Weibern klar zu machen, weshalb die Männer nicht immer einem Streik ausweichen können, ja, warum das Streiken unter Umständen zur unabweisbaren sittlichen Pflicht werden kann. Es gilt ferner, denselben klar zu machen, daß ihr Rath und Rath an der Seite ihrer Männer zu sein hat, nicht an der Seite der Gegner ihrer Männer; die Frauen müssen endlich erkennen, daß sie des Brodes, des Brotes zu essen, d. h. ihr Männer und Brüder Brot, nicht das Brod von der Zufriedenheit um jeden Preis, welches das ausbeutende Kapital jingt. Die Frauen müssen endlich daran gewöhnt werden, ihre Männer und Söhne Arbeiterversammlungen besuchen zu lassen und selbst mit dahin zu gehen, sie müssen endlich daran gewöhnt werden, das Arbeiterblatt mitzubringen und zu lesen, damit es auch in ihrem Kopfe zu dämmern beginnt über die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter zu besserer Lebenshaltung und größerer politischer Freiheit: die Frauen müssen die gegnerischen Blätter hinausstehen aus ihrer Wohnung, denn diese Blätter sind ihrer Männer Feind und stehen in der Unternehmer Sold, diese Blätter verunglimpfen die Arbeiterbewegung und jeglichen Streik, er möge Ursachen haben, welche er wolle, da man gegen jede Lohnbewegung, und jegliche Arbeitsverkürzung eifert, als verlangten die Arbeiter Unerhörtes, Unerhörtes.

Die Frauen dürfen nicht länger reaktionär sein, d. h. offen oder im stillen mit den Feinden der Arbeiterklasse partiren, sie müssen revolutionär sein, d. h. an der Entwicklung zum Höheren und Besseren in der Kultur thätigen Antheil nehmen, sie müssen revolutionär sein, d. h. im Denken umformen und im modernen Arbeiter Sinne handeln. Der Arbeiter muß sich seine Gleichberechtigung als Mensch erst erkämpfen, sie besteht trotz der großen bürgerlichen Revolution für ihn noch nicht; sein Weizen kommt erst zum blühen, seine Ernte steht noch eine Weile aus.

Die Arbeiterklasse bedarf zu diesem Kampfe Unbogensfreiheit politisch und sozial, sie bedarf dazu der Unterstützung der weiblichen Hälfte

der Arbeiterklasse: der Frauen der Arbeiterklasse!

Möge ihr diese Hilfe, namentlich auch bei Streiks, endlich werden!

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

— Der Verbandstag des deutschen Holzarbeiter-Verbandes lehnte die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung mit 47 gegen 19 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen ab. Der Verband zählt 67,656 Mitglieder.

— Die General-Versammlung der Schuhmacher lehnte einen Antrag des Vorstandes, dem Streikreglement folgenden Zusatz zu geben: „Entsprechend den Verhältnissen ist der Vorstand berechtigt, einen mehrwöchentlichen allgemeinen Extrabeitrag und zwar von männlichen Mitgliedern 20 Pf., von weiblichen Mitgliedern 10 Pf. pro Woche zu erheben. Dieser Beitrag ist unverkürzt dem Streikfonds zuzuführen“, ab. Angenommen wird dagegen ein Antrag des Vorstandes, nach welchem an Nichtmitglieder und solche, die erst während eines Streiks oder einer Aussperrung die Mitgliedschaft erwerben, keine Unterstützung gezahlt werden soll; außerdem findet ein Antrag Annahme, der die Zahlstellen verpflichtet, wenn der Streikfonds nicht genügend Mittel aufweist, alle zwei Monat Sammellisten anzugeben, deren voller Ertrag dem Streikfonds zufließen soll. Weiter wird nach reger Debatte beschlossen, dem Vorstand, wenn bei Streiks die vorhandenen Mittel voraussichtlich nicht ausreichen, das Recht zu geben, eine Kürzung der Streik-Unterstützung vorzunehmen. Die Streik-Unterstützung wird folgendermaßen geregelt: Die vollberechtigten Mitglieder erhalten bei genehmigten Streiks 10 Mk., die weiblichen Mitglieder 8 Mk., für jedes Kind 75 Pf. pro Woche. Männliche jugendliche Personen erhalten pro Woche 4 Mk., weibliche 3 Mk. Die nichtvollberechtigten Mitglieder erhalten pro Woche 3 Mk. weniger. Abgelehnt wurde auch die obligatorische Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung mit 28 gegen 27 Stimmen. Eine Urabstimmung soll im August hierüber stattfinden. Mitglieder zählt der Verband 18 038.

— Die Generalversammlung des Verbandes Deutscher Berg- u. Hüttenarbeiter nahm u. A. folgende Resolution einstimmig an:

„Die parteipolitisch unabhängige Haltung der Verbandsleitung findet unsern vollen Beifall und ist ein Abwenden von dem eingeschlagenen Wege auch ferner nicht statthaft.

Das Verhältnis des Verbandes zur Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und zu den „freien Verbänden“ anderer Berufe bleibt bestehen, wie bisher. Zu den Arbeiterorganisationen, die sich auf einem speziell „christlichen“ Standpunkt stellen, stehen wir in keinem feindlichen Gegensatz; nach dem Beispiel der Ruhrbergleute ist überall dort, wo sich „christliche Gewerkschaften“ der Berg- und Hüttenleute bilden, oder sich schon gebildet haben, ein Zusammengehen mit diesen Berufsgenossen in wirtschaftlichen Fragen anzustreben. Dasselbe ist der Fall, wo es sich um sogenannte „Christ-Dunker'sche Gewerkschaften“ in unsern Berufen handelt.

Der Verband ist eine Kampforganisation, ohne deshalb den Kampf gegen die Unternehmer als seinen Selbstzweck zu betrachten. Wo es nur eben angängig ist, werden wir uns bemühen, Vortheile für unsere Mitgliedschaft zu erzielen auf dem Wege gültiger Verhandlung mit den Werkbesitzern. Den Ausstand werden wir nur dann proklamieren, wenn alle Verhandlungsversuche scheiterten und sonst kein

Mittel zur Erreichung unseres Zweckes übrig bleibt. In Absehung an die Taktik der Unternehmener müssen wir zu unserer Selbsterhaltung auch unsere Forderungen vermittelst internationaler Aktion durchzusetzen versuchen." Mitglieder zählt der Verband zur Zeit 33 170.

— **Als Gewerbeinspektions-Assistentin** für Berlin und Charlottenburg ist Fräulein Reichert angestellt und zunächst der II. Gewerbe-Inspektion in Berlin überwiesen worden. Für Arbeiterinnen wird sie in den Diensträumen dieser Inspektion, Georgenkirchplatz 21, 2 Treppen, jeden Donnerstagabend von 7—8 Uhr und am Vormittag jeden ersten Sonntags im Monat von 9—10 Uhr zu sprechen sein. Fräulein Reichert ist nach offizieller Meldung seit vielen Jahren in Berliner Fabriken thätig gewesen.

— **Fabrikant — Amtsvorsteher — Justiz — Bundesrath und — Arbeiter-Schutz.** Die Fabrikanten Driedger und Meyer aus Ober-Schönau, die Bleifarbe herstellen, waren vom Amtsvorsteher aufgefordert worden, ihre Arbeiter täglich nur sechs Stunden zu beschäftigen, weil die Beschäftigung in höherem Grade gesundheitsgefährlich sein soll. Es war festgestellt worden, daß die Krankenkasse für die Arbeiter des betreffenden Betriebes gegen 4000 M. Krankengeld in einem Jahre ausgeben hatte, während die Arbeiter jener Fabrik in demselben Zeitraum nur 200 M. Beiträge zur Krankenkasse bezahlt hatten. Infolge dieser Umstände hatte der Landrath eine strenge Ueberwachung des Betriebes angeordnet und der Amtsvorsteher die erwähnte Verfügung erlassen. Da Driedger u. Meyer die Verfügung des Amtsvorstehers nicht beachteten, wurden sie angeklagt. Während das Schöffengericht die Angeklagten freisprach, hob die Strafkammer die Vorentscheidung auf und verurtheilte jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe. Die Angeklagten behaupteten dagegen, der Amtsvorsteher sei nicht befugt, eine derartige Verfügung zu erlassen, zum Erlaß solcher Bestimmungen sei nur der Bundesrath berechtigt. Die Strafkammer erklärte aber den Amtsvorsteher für befugt, zum Schutze der Arbeiter eine derartige Verfügung zu erlassen. Gegen diese Entscheidung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein. Dieses hob die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei und erklärte die Verfügung des Amtsvorstehers für unwirksam; der Bundesrath habe die Arbeitszeit für die hier in Betracht kommenden Betriebe auf 12 Stunden festgesetzt.

— **Strengere Bestrafung von Vergehen wider die Arbeiterschutzvorschriften.** Die geringe Höhe der gerichtlichen Strafen, die über Arbeitgeber bei Vergehen gegen Arbeiterschutzbestimmungen vielfach verhängt wird, wird häufig auch in den amtlichen Berichten der Gewerbaufsichtsbeamten beklagt als ein Zeichen, wie wenig noch in manchen Richterkreisen die Bedeutung der Arbeiterschutzgesetzgebung nach ihrem vollen Werthe für die Volkskraft gewürdigt wird. Auch im Reichstag sind wiederholt diese Dinge zur Sprache gekommen und vom Bundesrathetisch ist Anlaß zur Erklärung genommen worden, es sei für den Fall, daß ein Unternehmer gewinnföchtig gegen die Arbeiterschutzgesetze verzehe, auf strengste Bestrafung zu dringen. Der Staatssekretär des Innern hat zu diesem Zwecke an die Regierungen der Bundesstaaten die dringende Bitte gerichtet, in solchen Fällen, wo eine ausreichende und geeignete Bestrafung in der ersten Instanz nicht stattgefunden, die

Amtsanwälte darauf hinzuweisen, eine Korrektur des Urtheils in zweiter Instanz anzustreben.
 („Soz. Praxis.“)

Versamlungsberichte etc.

Götha. In der am 14. April abgehaltenen Versammlung der Porzellanarbeiter standen folgende Punkte zur Verählung: Zu Punkt 1, Gewerkschaftliches, erstattete der Vorsitzende, welcher zu gleicher Zeit auch Kartell-Vertreter ist, Bericht über die wichtigsten Beschlüsse im Gewerkschafts-Kartell. Bei diesem Punkte kam auch der Antrag zur Debatte, welcher die Erhöhung der Gewerkschafts-Beiträge von 5 auf 10 Pf. pro Mitglied und Vierteljahr festsetzt, es wurde diesem zugestimmt unter dem Vorbehalt, daß auch die Bauhandwerker dafür eintreten. Punkt 2, Kassirerwahl: Da der seitherige Kassirer durch anderweitige Verpflichtungen abgehalten ist, das Amt weiter zu versehen, machte sich eine Neuwahl nöthig und wurde Kollege Frank an dessen Stelle gewählt. Punkt 3, Maisfeier: Die einzelnen Personale sollen bei ihrem Chef um Freigabe des betreffenden Tages nachsuchen. Punkt 4, Ausnahme des früheren Mitgliedes und Schriftführers Brendel betreffend (wegen Reize im vorigen Jahre gestrichen). Brendel war zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen worden, um sich gegen den Vorwurf, gegen das Prinzip des Verbandes (durch 10 pSt. billiger arbeiten) vergangen zu haben, zu rechtfertigen. Brendel hatte nun, wie gewöhnlich, ein Schreiben geschickt, in welchem er sich erstens entschuldigte, der Versammlung nicht beiwohnen zu können, und zweitens waren wieder gemeine Verdächtigungen gegen einzelne Mitglieder darin enthalten. Diesen anwesenden Mitgliedern war es ein Leichtes, diese Verdächtigungen ganz energisch zurückzuweisen und wurde nochmals der Beweis erbracht, daß Brendel ganz unkorrekt gehandelt hat und für ihn der Paragraph 2, Abiab 1 des Verbandsstatuts: „Dieser Zweck soll erreicht werden durch Erstrebung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“ nicht besteht. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung per Stimmzettel wurde die Wiederaufnahme mit 59 von 70 abgegebenen Stimmen (6 waren unbeschrieben) abgelehnt. Unter Punkt Verschiedenes wurde noch beschlossen, auf die nächste Tagesordnung zu legen: „Wie stellen sich die organisirten Porzellanarbeiter die Regelung des Bezahlungsverhältnisses vor“.

Langewiesen. In der letzten Zahlstellenversammlung haben sich die Anwesenden genöthigt, den schlechten Versammlungsbesuch ein wenig der Kritik und das mit Recht zu unterziehen. Anwesend waren 14 Mitglieder von ca. 60 und zwar sieht man immer ein und dieselben Gesichter. Würde man die Fehlenden fragen, weshalb sie gefehlt, so würde die Antwort der Meister lauten, die Verhältnisse erlauben es nicht, d. h., die finanziellen. Es ist aber in der That nicht der Fall, sondern der Besuch von Vergnügsvereinen oder einfache Drückererei ist die Ursache der Versammlungs-schwänzeri. Wir sind der Ansicht, daß einige nur dem Namen nach Verbandsmitglieder sind, um durch Verbandsbuch beweisen zu können, ich bin im Verband, vom Versammlungsbesuch ist keine Rede. Wann wird die Arbeiterschaft von Langewiesen endlich den Werth unserer Organisation erkennen? Den meisten von uns steht von Seiten der Fabrikanten nichts im Wege. Die Fabrikanten verstehen ihre Organisation besser hochzuhalten.

Schwarza. Zu der am 14. April abgehaltenen Versammlung waren von 70 Mitgliedern ca. 20 erschienen. Trotz des Falls Ihme glänzten die Dreher der Firma Wayer u. Doct, außer dem Schriftführer, durch Abwesenheit. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, referirte Genosse Lattermann, Rudolstadt, über Versammlungs- und Lokalbesuch. Redner schilderte den schlechten Besuch der Zahlstelle Rudolstadt sowie der übrigen Gewerkschaften, außer den Dolzarbeitern, welche darin eine rühmliche Ausnahme machen, und bedauert, daß dasselbe auch in Schwarzra der Fall sei. Er geißelte mit scharfen Worten die Laueheit der Mitglieder den Versammlungen gegenüber, da doch nur durch festen Zusammenschluß aller etwas zu erreichen und verschiedene Uebelstände, welche in den Fabriken existiren, abzuschaffen seien. Ein besonderer Uebelstand ist, daß in einigen Fabriken hiesigen Bezirks, hauptsächlich bei den Malern, auf Saldo gearbeitet wird, da heißt es beim Jahresanfang Saldo und am Jahreschluß wieder Saldo, und es kommt in einzelnen Fällen vor, daß die statliche Höhe von 90 M. und darüber erreicht wird. La mühte nur darauf hingewirkt werden, diesen Zahlungsmodus abzuschaffen und die Preise derart zu gestalten, daß jeder sein Auskommen findet. Wie mit dem Versammlungsbesuch, so sei es auch mit dem Lokalbesuch. Wenn das so weiter geht, dann brauchen sich die Mitglieder nicht zu wundern, wenn es heißt, der Wirth will und sein Lokal nicht mehr zur Verfügung stellen. In jedem Lokale sind sie zu finden, ja sogar in solchen, wo die Wirthschaft ausgeprägten Arbeitervereine

sind, nur nicht in ihrem Versammlungslotale, wo sie doch am allerersten hingehören.

Mit einem kräftigen Apell an die Mitglieder, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen und den Wirth mehr zu unterstützen, schloß er sein Referat. In der darauffolgenden Debatte, an welcher sich diverse Genossen betheiligten und verschiedene Einzelheiten zur Sprache brachten, u. A. u. A., daß verschiedene Vorstandsmitglieder, fast nie in den uns zur Verfügung stehenden Lokalen zu treffen seien und sogar nach Versammlungen so schnell wie möglich verschwinden, um andere Lokale zu besuchen. Mit dem Wunsche, sich die Ausführungen des Referenten zu Herzen zu nehmen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Leider ließ der Besuch unseres Vereinslokals während der Fietertage viel zu wünschen übrig und konnte man auf Befragen die Ausreden hören, daß dem Einen das Bier nicht schmeckt, von einem Anderen, wenn dem nicht paßt, können wir unsere Versammlungen auch wo anders abhalten, wieder andere können den Wirth nicht leiden, weil er sie einmal beleidigt haben soll. Daß die betreffenden Mitglieder dadurch nichts erreichen, sondern nur der Allgemeinheit schaden, scheinen Sie nicht zu wissen. Da es das einzige Lokal ist, was uns am Orte zur Verfügung steht, so wäre zu wünschen, daß die Mitglieder diese Stelle beherzigten, um zu weiteren Klagen keinen Anlaß zu geben.

Literarisches.

— Im Verlag von J. G. W. Metz Nachfolger in Stuttgart ist soeben Heft 15 und 16 des „**Arbeiterrecht**“ von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags, erschienen.

Dem Werke direkt angegeschlossen ist der **Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch**. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w.

Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Vergleichen der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteur entgegen.

Alle acht Tage erscheint ein Heft.

— „**In Freien Stunden**“, Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pfg. Lieferung 13 und 14 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des spannenden Romans „Das Erbe des Nabob.“ „Das Mahl der Flüchtlinge.“ Eine Skizze. „Frei!“ Gedicht von C. Red.

Wir bitten unsere Leser, dieser wirklich guten Romanbibliothek für ihre Frauen und Kinder in ihrer Familie eine Stätte zu bereiten an Stelle der oft so werthlosen bürgerlichen Unterhaltungsliteratur, die durchgängig theurer und schlechter ist als „In Freien Stunden“.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von Mt. 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pfg.-Hefte an. Man versuche es wenigstens mit einem Probe-Abonnement auf „In Freien Stunden“.

Den Parteilgenossen, die in Fabriken und Werkstätten Abonnenten sammeln wollen, sendet die Verlagsbuchhandlung auf Verlangen Sammelmaterial gratis und franko.

— **Selbstreform!** Das ist das erlösende Wort, welches heute mehr denn je berufen ist, in den Geschieden der Völker eine große geistige Revolution zu verursachen.

Selbstreform! Das ist auch das Zauberwort, welches bereits ein Echo in jedem Menschenherz gefunden hat, was da fühlt, wie durch die heutige Genußsucht (Abirrung vom natürlichen Gesetz) jeder edle Trieb zum Guten, zur Liebe des Nächsten, aus reiner Habsucht, rohem Egoismus, erstikt wird.

Selbstreform! ruft auch bereits der kluge und weisfarige Botticher seinen Getreuen zu, weil er eingesehen hat, daß ein Geschlecht von Menschen nie und nimmer zur wahren Freiheit und Gerechtigkeit kommen kann, wenn es der Knecht, seiner die Gesundheit des Menschen untergrabenden genußsuchtigen Leidenschaften ist, die wie ein Blei an den Fersen des Volkes, jeden Fortschritt hemmen.

Wer da nicht nur nach äußerer Freiheit und Gerechtigkeit in Staat und Gesellschaft strebt, sondern auch bemüht ist, die Herrschaft über sein eigenes Ich sich zu sichern, damit er nicht Knecht von Leidenschaften werde, die ihm den moralischen Fall, Ansehen und Menschenwürde rauben, der abonnire, verbreite „**Die Wohlfahrt**“, Zeitschrift für volksthümliche Weltweise und soziale Gesundheitspflege.

„**Die Wohlfahrt**“ erscheint monatlich einmal und kostet jährlich nur 3 Kronen. Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Probehefte gratis und franko durch den Verlag der „Wohlfahrt“ in Reichenberg, Böhmen.